

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1928

8 (19.1.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-882577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-882577)

Wachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konturverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Geimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Fernruf Nr. 90 Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 J, Familienanzeigen 10 J, auswärts 20 J, Reklamezeile 50 J. Schließlich 10. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Nr. 8.

Elsfleth, Donnerstag, den 19. Januar

1928.

Chronik des Tages.

Der Preussische Landtag eröffnete am Dienstag seine Plenarsitzungen im neuen Jahre, die am 21. Januar eine kurze Unterbrechung erfahren.
In parlamentarischen Kreisen wird der Rücktritt Stegerwalds als zweiter Vorsitzender der Zentrumspartei erwartet.
Der neuernannte russische Botschafter Dowgalewski ist am Dienstag in Paris eingetroffen.
Brand gab zu Ehren Barter Gilberts ein Frühstück, an dem auch Poincaré teilnahm.
Auf dem Flugplatz-Südgelände in Berlin-Adlershof setzte eine Stichflamme zwei Batterien mit 48 gefüllten Geschossen in Brand. Bei der Evakuierung wurde ein Bauart schwer verletzt.

Reich und Länder.

Vorschläge und Bedenken der Länderkonferenz
Der erste Tag der Länderkonferenz im historischen Kongresssaal der Reichszentrale galt den Beziehungen zwischen Reich und Ländern. Der Präsident des Hamburger Senats, Bürgermeister Petersen, und der württembergische Staatspräsident Bazille beleuchteten die gegenwärtige Lage, gingen tief in die Vergangenheit des deutschen Staatswesens zurück und hielten zum Schluss Ausschau in die Zukunft. Die Debatte wurde von den Ministerpräsidenten der beiden größten deutschen Länder, Dr. Heide und Braum, bestritten. Einigkeit herrschte darüber, daß eine Verbilligung der Verwaltung und die Vereinfachung der Reibungsflächen zwischen Reich und Ländern unbedingt notwendig ist. Ueber die Wege zu diesem Ziele ist man vorerst noch geteilter Meinung. Reichszentraler Dr. Marx hat deshalb recht, wenn er die Bilanz des ersten Tages dahin zusammenfaßt, daß einer Reform des staatsrechtlichen Verhältnisses des Reiches zu den Ländern noch außerordentliche Schwierigkeiten im Wege stehen. Immerhin seien neue Gesichtspunkte in die Debatte geworfen, die für die weitere Diskussion nutzbar gemacht werden müßten. Das ausführlichste Referat hielt

zählte dann die Punkte auf, in denen die Grundlage der Bismarckschen Verfassung verlassen wurde, schilderte die Folgen und zog darauf folgende Schlussfolgerungen für die Reichsreform:

Zurückführung der Reichszuständigkeit in Gesetzgebung und Verwaltung auf das richtige Maß; klare Abgrenzung der beiderseitigen Zuständigkeiten; Einschränkung des Reiches auf das Notwendige; Sicherung der Länder gegen Lebensgriffe des Reiches; Neuverteilung der Ausgaben und Einnahmen; Umbildung des Reichsrats, um ihm eine ähnliche Stellung zu geben, wie den früheren Bundesrat; Vereinfachung des Gegenbesitzes zwischen Reich und Preußen dadurch, daß der Reichspräsident gleichzeitig preussischer Staatspräsident und der Reichszentraler preussischer Ministerpräsident wird; Beschränkung der preussischen Stimmen im Reichsrat auf die Zahl der ihm in der Bismarckschen Verfassung gewährten; Rückgabe der Finanzhoheit über die wichtigsten direkten Steuern an die Länder.



Der Kongressaal der Reichszentrale.

Zum Schluss sprach sich Staatspräsident Bazille noch einmal für eine gründliche und schnelle Reform der Reichsverfassung aus, ersuchte, bei der Lösung des Problems jeden Druck auf die Länder zu vermeiden und plädierte schließlich dafür, lebensfähige Länder nicht zu Reichsländern umzugestalten, sie vielmehr mit anderen Ländern zusammenzuschließen.
In der Debatte schloß sich der bayerische

Ministerpräsident Heide
den Ausführungen des Staatspräsidenten Bazille an und suchte dann die Behauptung zu widerlegen, daß der Einheitsstaat eine billigere Verwaltung habe als ein Bundesstaat. Wenn man für Länderparlamente und Landesminister kein Geld ausgeben wolle, könne man doch nicht verhindern, daß man dann eben neue Zentralstellen einrichten müsse; übrigens beließen sich die Ausgaben für die Zentralverwaltung der Länder nur auf 58 Millionen M. bei einem Gesamtzuschußbedarf des Reiches von 12 Milliarden. Reichsländer lehnte Ministerpräsident Heide ab, ebenso sprach er sich gegen die Übernahme von Landesverwaltungen oder Teilen von ihnen auf das Reich, und gegen eine Reichsaufsicht aus. Das Kernproblem sei überhaupt das Verhältnis zwischen Reich und Preußen. Welche Lösung man hier auch treffen möge, von folgenden Forderungen könnten die Länder auch in diesem Falle nicht abgehen: Sicherung ihrer Verfassungs- und Gebietsautonomie, Einschränkung der Reichsgesetzgebung, Ausbau des Reichsrats, Sicherungen für die Rechte der Länder und Wiederherstellung einer größeren finanziellen Selbständigkeit der deutschen Staaten.
Als letzter Redner der Debatte nahm

Ministerpräsident Braum
das Wort, der ausführte, er stimme mit Bayern darin überein, daß der Reichsrat in der Lage sein müsse, die Interessen der Länder wirklich zu vertreten. Die Schlussfolgerung, zu diesem Zweck die Rechte der Länder zu erweitern, müsse er jedoch ablehnen. Wenn das Reich in die Zuständigkeit der Länder eingegriffen habe, so sei es durch die Verhältnisse dazu gezwungen worden. In Weimar habe man den Weg zum Einheitsstaat beschritten wollen, sei jedoch auf halbem Wege stehen geblieben. Zur Behebung der Schwierigkeiten bleibe nur noch ein Weg übrig: die Schaffung eines Einheitsstaates. Ministerpräsident Braum unterstützte dann die Forderung auf Einsetzung eines

Sachverständigenausschusses und erklärte zum Schluss, notwendig sei die Beachtung der wirtschaftlichen Erfordernisse, weiterhin eine Reichs- und Verwaltungsangleichung zwischen den einzelnen Ländern, denn es sei grotesk, daß man eine Reichsangleichung mit Deutsch-Oesterreich verfolge, während innerhalb der deutschen Einzelstaaten noch die größten Unterschiede auf diesem Gebiete beständen.

Staat, Volk und Landwirtschaft.

Die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung eine Basis gegen Arbeitslosigkeit und Nahrungsmittelmangel.

In Magdeburg fand eine Tagung des Landbundes statt, der u. a. auch der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele beehrte. Der Minister beschäftigte sich in längerer Rede mit der deutschen Handelsbilanz und wies darauf hin, daß im letzten Jahre einem Ausfuhrüberschuß der Industrie von 136 Millionen M. ein Einfuhrüberschuß an Nahrungsmitteln in Höhe von 4 Milliarden M. gegenübersteht!

Reichsminister Schiele
betonte dabei, niemand werde ernstlich daran glauben, daß wir neben den Damesachen und neben der Verzinsung unserer Auslandsschulden auch nur auf längere Jahre noch jährlich für 4 Milliarden Lebensmittel im Ausland auf Kredit beziehen könnten. Wenn wir eine Gefährdung unserer Volksernährung und innere Erschütterungen vermeiden wollen, gebe es nur einen Weg, nämlich die Nahrungsmittel, die wir jetzt von Auslande borgen, soweit wie möglich selbst zu erzeugen. Die technischen Möglichkeiten für die Mehrverzeugung seien gegeben. Freilich werde die Rentierwirtschaft diese Aufgabe nur lösen können, wenn ihre Ertragsfähigkeit mehr als bisher gestärkt und sie durch eine Ordnung ihrer Schuldverhältnisse von untragbaren Zinslasten befreit werde. Hierfür würde zugleich die Schaffung zahlreicher neuer lebensfähiger Arbeitsmöglichkeiten in einem Umfang gegeben sein, der die Arbeitslosigkeit im wesentlichen zum Verschwinden bringen und die Wirtschaft damit von den gewaltigen Lasten befreien könne, die ihr jetzt auferlegt sind. 1927 sei für die Landwirtschaft im ganzen gesehen, ein trübes Jahr gewesen. Es habe zu weiterer Abwanderung und zur Entfremdung geführt. Um so eindringlicher seien daher die Warnungssignale an der Jahreswende: Start steigende Arbeitslosigkeit und eine zerbombte Nahrungsmittelaufuhr von vier Milliarden.

Aufschöpfung der Weltwirtschaft?

Schmirat sagen über die Wirtschaftslage. — Anzeichen einer nahenden Welt-Wirtschaftskrisis.
Der bekannte Industrieführer Geheimrat Hagen erstattete in einer Sitzung der Börsen Industrie- und Handelskammer einen Bericht über die wirtschaftliche Lage und erklärte dabei, wie sich das neue Jahr gestalten werde, sei heute noch nicht zu ersehen. Am meisten beunruhige, daß die Finanzsprüche der Wirtschaft durch Steuern nach wie vor außerordentlich groß sei. Darin sei das eigentliche und starke Hemmnis für Deutschland zu erblicken, da die Steuerhöhe die Kapitalneubildung ganz erheblich beeinträchtige. Zu Schwarzheerei liege kein Anlaß vor; im Gegenteil, sei längerer Zeit kein Anzeichen für einen sich anbahnenden starken Aufschwung des Verkaufs der Erzeugnisse auf allen Weltmärkten bemerkbar.

Coolidge an den Kongress.

Für Friedenspolitik, auswärtige Freundschaften und angemessene Rüstungen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Coolidge, ist von der Eröffnung der panamerikanischen Konferenz in Habana nach Washington zurückgekehrt. Wie die Hürde verlief über die Maßnahme ohne weitere Zwischenfälle. Die amerikanische Presse unterstreicht den harmonischen Verlauf der bisherigen Sitzungen und veröffentlicht die Ansprache Coolidges im Wortlaut. Coolidge feiert darin den Gattinast Cuba als Vorboten der neuen Zivilisation und betont, in Amerika habe der Grundgedanke der Menschlichkeit, der Gleichberechtigung, der Selbstregierung und der Friedenspolitik keinen „klaffen Widerspruch“ gefunden. Amerika sei von Geistes der Demokratie und von guten Willen besetzt. Den Schwächen und Mängeln biete das Gesetz eine sichere Zukunft. Alles das hindere Amerika natürlich nicht, im Interesse der nationalen Verteidigung für angemessene Rüstungen einzutreten. Nationen, die militärischen Dingen gleichgültig gegenüberständen, würden sich ins Verderben stürzen. Es sei jedoch ein großer Unterschied, ob man rüste, um sich auf die rohe Kraft verlassen zu können, oder man nur deshalb rüste, um höherwertige Rechte notfalls auch verteidigen zu können. In den letzten 150 Jahren habe Amerika nur zur Verteidigung der „Anabhängigkeit und Freiheit der Menschheit“ Kriege geführt.

Verschärfung der Krise im Zentrum? Einberufung des Parteivorstandes. — Eintritt Ste- genwalds als zweiter Vorsitzender der Partei?

In parlamentarischen Kreisen mißt man den Aus-
einandersetzung in der Zentrumspartei, wie sie
durch den Brief des Reichstagsmarschall Mars und die Rede
des Reichstagspräsidenten im Hinblick auf den Ausdruck kom-
men, große Bedeutung bei. Wie jetzt mit Bestimmtheit
bekannt ist, soll der frühere preussische Mini-
sterpräsident Stegenwald sein Amt als zweiter Vor-
sitzender der Zentrumspartei niedergelegt wollen. Es
ist dazu kommen wird, steht noch nicht fest, da Ver-
suche zur gütlichen Beilegung der Differenzen nicht
ausbleiben werden. Entscheidende Bedeutung dürfte
deshalb der für die kommende Woche nach Berlin ein-
berufenen Tagung des Parteivorstandes des Zentrums
zukommen. Der äußere Anlaß für den Konflikt ist
in der Veröffentlichung des Kanzlerbriefes zu erblic-
ken, in dem gegen Stegenwald der Vorwurf unäch-
tlichen Verhaltens in der Befolgsfrage erhoben
wurde.

Parter Gilbert bei Poincaré.

Die Besprechungen in Paris Ausgangspunkt einer
neuen Entwicklung der Kriegsschuldenfrage?
Briand gab zu Ehren des in Paris weilenden
Generalagenten für die Reparationszahlungen ein
Frühstück, bei dem Parter Gilbert Gelegenheit hatte,
sich auch mit Poincaré und Mitgliedern der Repara-
tionskommission unterhalten zu können. Halbamtliche
Pariser Meldungen zufolge sollen diese Unterhaltungen
den Ausgangspunkt für eine neue Entwicklung der
Kriegsschuldenfrage bilden! Auch hält man es jetzt
für notwendig, zu betonen, Parter Gilbert besitze nach
wie vor das Vertrauen der Reparationskommission und
der in ihr vertretenen Regierungen. Der „Eclair“
führt aus, die Erklärungen, die Parter Gilbert per-
sönlich abgegeben habe, seien hauptsächlich rechtlicher
und finanztechnischer Natur gewesen und hätten sich auf
drei Punkte bezogen: die allgemeine Neuordnung der
Kriegsschulden, die Neuverteilung der deutschen Schuld,
die Aufhebung der Finanzkontrolle in Deutschland und
die Abschaffung der Transferrückstellungen zum Schutz
der deutschen Währung. Im übrigen glaubt die Pa-
riser Presse, die Auffassung vertreten zu können, daß
nämlich alle Aussichten für eine Neuentwicklung der
Reparations- und Kriegsschuldenfrage gegeben seien.

Politische Rundschau.

Berlin, den 18. Januar 1928.
Staatsminister a. D. Boeligs hielt auf einem
Empfangsabend des Deutschen Bühnenbundes im frü-
heren Herrenhaus einen Vortrag über seine Reise nach Süd-
amerika.
Das Staatsministerium des Landes Mecklenburg-
Schwerin befreit in einer Erklärung an den Staats-
gerichtshof in Leipzig dessen Zuständigkeit für die national-
sozialistischen Wahlbeswerden.

Der Pächterstreit auf der Insel Rügen ist nach
den letzten Meldungen nicht restlos abgeklärt worden.
Eine Stilllegung sämtlicher Betriebe ist noch nicht
erfolgt; bisher haben zehn Pächter ihre Arbeiter ent-
lassen, auf anderen Pachtgütern sind Rententlassungen
vorgekommen.

Politischen Schlägereien in Breslau. Im An-
schluß an eine Verammlung des Landesverbandes
tam es in verschiedenen Stadtteilen Breslaus zu Schlä-
gereien mit Kommunisten. Die Polizei mußte mit
Gummiknüppeln einschreiten und mehrere Verhaftungen
vornehmen.

Rundschau im Auslande.

In St. Gotthard fand eine Sitzung von Vertretern
österreichischer und ungarischer Zoll- und Eisenbahnbehörden
statt, in der der Zwischenfall der Waffenschlebung erörtert
wurde.
In Konstantinopel wurde ein Strafprozeß gegen
57 türkische Kommunisten eröffnet.
Unter dem Verdacht revolutionärer Umtriebe wurden
in La Paz 16 Abgeordnete und hervorragende Bürger
verhaftet.

Die Rothersteins.

28] Roman von Erich Gedenke.
Deutscher Pöblich-Verlag, Berlin SW. 66. 1925.
„Nicht? Ja, hast du es dir denn wirklich anders
überlegt, lieber Nidiger?“ frug sie bestrizt.
„Das nicht gerade. Aber ich meine, die Sache
hat jedenfalls noch Zeit.“
Anneliese lächelte malktisch.
„Aha, ich verstehe — Magelone hat wahrscheinlich
erklärt, daß sie ihre gefügige Gesellschafterin nicht
zu entbehren wünscht. Die Arme — sie muß ja immer
jemand um sich haben, der sie bewundert...! Wenn
es gerade keine Anbieter sein können, so doch diese
kleine Tochter der Wldnis. Na, mir kann's gleich sein.
Die Hauptsache ist, daß wir sie bald wieder loswer-
den aus Grafenegg.“
„Du irrst“, sagte Nidiger kalt. „Denn du wirst
sie nicht los. Ich wünsche, daß Dorothea nicht nach
Fürstehaus zurückkehrt, sondern auf Grafenegg bleibt
... wenigstens vorläufig.“
„Aber warum denn? Weshalb soll sie nicht mehr
zu Magelone?“
„Weil ich es nicht wünsche, das muß dir genügen.
Ich denke übrigens, sie fährt dich nicht.“
„Doch. Ich mag sie nicht. Ich mag auch das
Gefühl mit Papa nicht und die intime Freundschaft, in
die sie Hertha eingesponnen hat. Sie ist eine Intrig-
gantin...“
„Anneliese!“
„Nun ja, du wirst es schon noch selbst sehen.
Denke an mich. Aber wozu rege ich mich auf? Ma-
gelone wird sie ja doch jedenfalls wieder reklamieren...“
„Dann gewiß ohne Erfolg!“ sagte Nidiger in
nachdrücklichem Ton, daß es keinen Widerspruch da-
gegen gab. Zugleich stand er auf und trat ans Fenster,
wie um anzudeuten, daß er eine Fortsetzung des Ge-
sprächs nicht wünsche.
Am nächsten Tag lehrte Magelone ins Fürstehaus
zurück. Sie sah trisch und blühend aus, wie eine

Nidtritt des litauischen Oberbefehlshabers.

Der litauische Oberbefehlshaber General Schulan ist
um seinen Abschied eingekommen, der vom Staatspräsidenten
bewilligt worden ist. Eine Neubefestigung des Postens ist nur
für Kriegszeiten vorgesehen. Die Abwidlung der Geschäfte
dieser Stelle übernimmt der Chef des Hauptstabes, Oberst
Rheganiowitsch.

Professorenhinrichtung in Peking.

Nach viermonatiger Haft wurden in Peking Professoren
Kaojenjian und ein Student öffentlich hingerichtet. Die
Gründe für die Hinrichtung wurden nicht bekannt gegeben;
die Verurteilung erfolgte seiner Zeit unter der Beschuldigung
kommunistischer Umtriebe. Vor der Hinrichtung wurden beide
unter Bedeckung britischer Truppen in Karren durch die
Straßen gefahren. Kaojenjian, der in New York studiert
hatte, war eine Zeit lang Professor an der Peking National-
universität gewesen.

Aus Stadt und Land.

Ellt Heinjeld von Zigeunern entführt? Noch
immer beschäftigt das plöbliche Verschwinden der Be-
rliner Schüllerin Ellt Heinjeld im färfsten Maße die
Kriminalbehörden. Neuerdings tauchte die Vermutung
auf, daß das Kind von Zigeunern verschleppt worden
sei. Ein bestimmter Anhalt dafür wurde noch nicht
ermittelt. Im allen diesen Gerüchten auf den Grund
zu gehen, ist von der Kriminalpolizei eine allgemeine
Fahndung bei Zigeunern im ganzen Reichsgebiet ver-
anlaßt worden.

Ein Mädchen nach dem Maskenball ertränkt!
In Brandenburg (Havel) verhaftete die Kriminal-
polizei einen 19-jährigen Elektrodeniker unter den
Verdacht, ein 17 Jahre altes Mädchen aus Plaue
mit dem er einen Maskenball in Kirchdorf besucht
hatte, nach dem Ballvergnügen von der Plauer Brücke
in den Kanal gestürzt zu haben, so daß das Mädchen
den Tod fand.

Von einem Verbrecher schwer verletzt. In
Oranienburg ist der Polizeibeamte Otto Gerde
der auf der Straße nach Sachsenhausen einen verdäch-
tigen Mann verhaften wollte, von dem Verbrecher durch
einen Stoß in den Kopf schwer verletzt worden. Der
Täter rief sich dann sofort los und entkam.

Mar-Schmeling-Strafe in Prenzlau. Auf
Prenzlau (Uckermark) wird berichtet: Man hat hier
in Erfahrung gebracht, daß der Europameister in
Halbholzwergewicht Max Schmeling Uckerländer ist und
aus dem Dorf Ludow bei Prenzlau stammt. Darauf
hin unterbreiteten Sportfunktionäre dem Prenzlauer
Magistrat eine Eingabe, den uckermärkischen Vorgeb-
en in der Weise zu ehren, daß in der uckermärkischen
Hauptstadt Prenzlau eine Straße die Bezeichnung
„Max-Schmeling-Straße“ erhält.

Von der Windmühlwelle erdroffelt. In
Neumedenburg im Kreis Friedeberg in der Neu-
mark ist der Mühlenseliger Otto Haase von der Welle
seiner Motor-Windmühle erfasst worden. Der Unglück-
liche wurde von der Welle hinfällig erdroffelt.

Verhängnisvolles Schandfeuer. In Pommern
sehn in Ostpreußen ist ein Gut durch ein großes
Feuer gänzlich zerstört worden. Der Brand nahm von
allen Seiten einen so beträchtlichen Umfang an, weil
die Brandstelle infolge der Uebervormehrungen vor
allen Seiten eingeschlossen war. Insgesamt 60 Tiere
darunter 40 wertvolle hochtragende Kühe, sowie das ge-
samte Inventar und die Erntevorräte sind ein Opfer
der Flammen geworden.

Zolluntererschlagungen in Danzig. Bei der
Kasse des Danziger Oberzollesamt sind in der
letzten Tagen erhebliche Veruntreuungen festgestellt
worden, die allem Anschein nach bis in das Jahr 1924
zurückreichen. Auf Grund der bisherigen Ermittlungen
der Kriminalpolizei hat ein Oberzollesekretär in Gemein-
schaft mit zwei Kaufleuten jahrelang Zollkontingen-
ten nach dem diese bereits die Zollkasse passiert hatten
wieder in den Verkehr gebracht. Ueber die Höhe der
Veruntreuungen steht noch nichts fest, doch soll kein
Zweifel darüber bestehen, daß bestimmt ein Betrag von
mehreren hunderttausend Pfund in Betracht kommt.

Derprimaner Petri unzurechnungsfähig. Wi-
man aus Bunzlau (Schlesien) meldet, ist der Ober-
primaner Petri von dort, der die Schüllerin Dants

erzogen hatte, außer Verfolgung gesetzt worden, be-
nach dem Gutachten des Plegniger Kreismedizinalrat
Dr. Straube die Voraussetzungen des Par. 51 StGB
gegeben sind. Infolgedessen hat man auch den Pat-
er beseitigt. Petri soll nächstens in eine Heil-
und Pflegeanstalt gebracht werden.

Neun Tote in Wöllingen. Nach Meldung an
Saarbrücken sind von den bei der Hochexplosion in
Wöllingen schwer Verletzten Arbeitern inzwischen
zwei weitere ihren Verletzungen erlegen, so daß damit
die Zahl der Toten auf neun gestiegen ist. Als ganz
eigentümlicher Zufall ist zu verzeichnen, daß sich vor-
genau zwölf Jahre auf einem anderen Werk die
Abkühlung-Konzerns ein ähnliches Unglück zugetragen
hat. Auf der Hönitz-Hütte in Hörde (Westfalen) wa-
ren in der Nacht zum 16. Januar 1916 ebenfalls ein
Hochofen explodiert, bei der gleichfalls neun Men-
schen das Leben einbüßten.

Die „Feuerland“ auf hoher See. Von Lissa
bon aus hat nimmehr der deutsche Kapitänleutnant
Günther Pflüßgen mit seinem kleinen Kutter „Feuer-
land“ die Reise über den Ozean nach Südamerika an-
getreten.

Eintritt und jetzt... Bereits seit längerer Zeit
wurden in einem Teil von Kärnten in Gaspirtsch
en, einjamen Gebirgen und Postämtern dreißig Ein-
tritte verübt, wobei der Täter stets eine Maske trug.
Den Nachforschungen des Gendarmeriebezirkskomman-
dos Bölkermarkt ist es jetzt gelungen, den Einbrecher in
der Person des ehemaligen Landtagsabgeordneten und
jobstellers Thomas Puschl aus Feuerkogel zu verhaf-
ten. In seinem Hause wurde eine große Menge der
gestohlenen Gegenstände vorgefunden.

Der Traid des Daudredners. In Paris wur-
den zwölf Polizisten aufgeboten, um eine Einbrecher-
bande unschädlich zu machen, die das Haus eines Pa-
arettdirektors heimgeführt hatte. Es konnte jedoch
nur ein einziger Einbrecher festgenommen werden.
Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um einen
Fahndredner, der fürm für sechs Personen verurteilt
war. Die Bewohner des Hauses hatten sich auf
zufällig irreführen lassen. Man hatte allgemein an-
genommen, daß tatsächlich ein halbes Duzend Ver-
brecher am Werk gewesen sei.

60 Flugzeuge jagen einen Scheich. Nach einer
Bericht von Londoner Zeitungen beunruhigt bereits seit
angem der Wahabitenreich Scheich el Dautis mit sei-
nen Knechten die friedlicheren Grenzstränge des Iraks.
Eine Wolke von 60 englischen Flugzeugen ist jetzt
mit Bomben und Granaten hinter Scheich el Dautis her-
die Verfolgung betrieben bis vor jeden Erfolg.
Der Scheich hat in seiner Residenz Artamibah sein
Frauen und Kinder allein zurückgelassen.

Auch Chamberlins dritter Herodvertrieb
schließen. Einer New Yorker Meldung zufolge
sollen Chamberlins und Williams zum dritten Mal
den Versuch unternommen, den deutschen Dauerflug
peltretrod zu brechen. Auch dieser Flug mußte schlie-
lich abgebrochen werden, da sich infolge Regens auf der
tragfähigen flüchtige Eisschicht bemerkbar machte. Die
Piloten hatten sich nur von 12.56 Uhr bis 4.21
Uhr in der Luft befunden.

Kleine Nachrichten.

Auf dem Bahnhof Salzbrunn (Schlesien) geriet ein
Schloffer bei Reparaturarbeiten in die Hochspannung und er-
litt tödliche Verbrandungen.
Einer Majestätensfamilie in Ratoda (Schlesien) star-
en innerlich drei Zagen drei Kinder an den Folgen der
Diphtherie.

In Wien hat der Gemeinderat auch für 1928
on 3000 Schilling für hervergerade Werke der Dich-
nung, der Kunst und der Bildung bewilligt.
Am Franz-Josef-Quai zu Wien haben zwei Straßen-
bahnzüge zusammen. Acht Personen wurden zum Teil erheb-
lich verletzt.

Im Diakonissenhaus zu Rom wurde im Befehle der
deutschen Vorkämpfers das neue deutsche Krankenheim ein-
geweiht.
Auch Meldung aus Aras wurden von Dr. Ruz Dän-
schen-Galats drei Arbeiter getötet.
Der Schulfreier „Berlin“ ist in Athen (Arabien)
integrofften. Er wird am 19. Januar nach Bombay in
See gehen.

Einem Wienbrand fielen im Hauptgeschäftsquartier
von Caracas (Venezuela) vier große Geschäftshäuser anheim
der Sachschaden beträgt etwa 3,2 Millionen Mark.

Maienroße und schien einen guten Teil der Trauer in
Wien gelassen zu haben.

Es war auch zu schön gewesen! Erst die Hinfahrt
zu zweien mit Nidiger, die zwar stark ins Sentimentale
neigte mit den der Trauer wegen noch verhaltenen Ge-
fühlen, schwächenden Widen und halben zärtlichen
Anspielungen, ihr aber doch die Gewißheit brachte,
daß Nidiger sie liebe.

Dann Ediths Kommen am nächsten Tag und ihre
gemeinsamen Exkursionen, von denen Nidiger natür-
lich nichts wissen durfte und die eben darum so vergnügt
und reizvoll verliefen.
Edith hatte sich wirklich als modernes Sonntags-
kind erwiesen. Alles, was die Großstadt im Sommer
bieten kann, hatte sie ausprobiert, Karten besorgt
und durch ihre eigene überprudelnde Lebensfreude die
flotte Stimmung Magelones immer noch gegeben.

Operntheater, Circus, Sommervarietés, Kaba-
retts und eine feenhafte Nacht im englischen Garten im
Prater hatten sie mitgemacht. Die Tante Ediths, eine
verwitwete Baronin Sellen, und deren Bekannntkreis
— meist Offiziere — bildeten ihre Begleitung. Wenn
Anneliese geküßt hätte, daß auch Graf Wenloß zu
diesem Kreis gehörte, daß er Magelone wie toll den
Hof gemacht und nicht ein einziges Mal nach ihr oder
Grafenegg gefragt hatte!!!

Ja, es waren sehr amüsante Tage gewesen, in
denen Magelone förmlich auflebte.
Auch das Geldgeschäft hatte sich glatt erledigt.
Marcus Vöb, der Ubold so oft ausgeschoben hatte, kam
auch dessen Wunde bereitwillig entgegen. Freilich nur
gegen hohe Prozente und einem Wechsel, der in läng-
sten einem Jahr einzulösen war.

Aber bis dahin bin ich entweder Nidigers Frau
oder — Gräfin Wenloß,“ dachte Magelone sorglos.
Nun war sie wieder dabeim und sah mit ihrer
sanften Madonnenmiene auf Grafenegg zwischen den
Rothersteins. Erzählte von Tante Ulrike, die „gott-
lob wieder wohl sei“, und von ihrem Katarach, der ihr
den ganzen Wiener Aufenthalt verdorben habe.

Zwischen durch suchte manchmal eine Erinnerung
an ihre Nidifahrt durch ihren Kopf, bei der es eine

kleine pikante Ueberraschung gegeben hatte. Sie und
Edith waren knapp vor Abgang des Zuges auf dem
Bahnhof erschienen, sie hatten gerade noch eine halbe
Minute Zeit, um rasch in ein Abteil erster Klasse zu
springen.

In dem Abteil saßen zwei Herren: Eugen Hub-
land und Mr. Allan Parker, der Sohn eines ameri-
kanischen Stahlmagnaten, den Edith von einer Frau
auf der englischen Postfahrt her flüchtig kannte. Eugen
hatte ihn nach Willkürneuse eingeladen, da er ihm
die Buchauer Gemerke zeigen wollte.

Alle vier Anlassen des Abteils waren sehr über-
raucht, als sie einander erkannten. Eugen Hubland
schien anfangs Lust zu haben, in Magelone die Ange-
hörige der „feindlichen Gegenpartei“ zu sehen, wozu
seiner Schmeieler einen erlauchten mißbilligenden Blick
zu und beschränkte sich auf einen heißen Gruß.

Aber gerade das reizte Magelone, ihre ganze
Goddiebigkeit zu entfalten und sich die Aufgabe zu
stellen, dieses Eis zum Schmelzen zu bringen, was ihr
dann auch gelang.

Als sie in Wolfenried ausstieg — Auslands fuhren
noch eine Station weiter, da sie Willkürneuse durch
leichter erreichten —, hatte sie die angenehme Ueber-
zeugung, daß Eugen Hubland, soweit seine fühlte, ge-
messene Natur dies zuließ, mit vollen Segen in das
Lager ihrer Bewunderer übergegangen war.

„Ich soll dir übrigens einen Gruß ausrichten,
Anneliese,“ sagte Magelone nun, „rate von wem?“
„Wie soll ich das wissen? Du hast gewiß eine
Menge unserer Bekannnten getroffen.“

„Gar niemand außer diesem einen. Die meisten
sind ja jetzt auf ihren Gütern, und dann kam ich doch
auch fast gar nicht auf die Straße des dummen Katarachs
wegen. Erst die letzten zwei Tage konnte ich ein paar
ganz notwendige Kleingüter besorgen. Dabei trat
ich ihn flüchtig in der Käntnerstraße.“

„Und wer ist dieser eine?“ frug Anneliese, ob-
wohl sie es ganz genau mußte, mit gutgepielter Gleich-
gültigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

* Für die Durchführung des Prohibitionsgesetzes sind bisher vom amerikanischen Schatzamt 177 Millionen Dollar aufgewandt worden.



Vom Kellnerlehrling zum Millionär.

Vor wenigen Tagen feierte in Berlin einer der bekanntesten deutschen Hoteladmirale, Geheimrat Kommerzienrat Dr. phil. h. c. Curt Elshner, unter anderem Chef des Hotels Excelsior, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Elshners glänzender Aufstieg vom kleinen Kellnerlehrling bis zum Millionär ist die lebendigste Kennzeichnung des Werteganges eines deutschen Selbstmachers, der es innerhalb seines Berufslebens nicht allein zu Reichtum, sondern auch bis zu den höchsten Ehrentugenden gebracht hat.

Das Urteil gegen Kuhnert.

Sechs Monate Gefängnis. Wegen gewinnsüchtiger Aktienbesitzung in Tateinheit mit Verletzung ist vom Berliner Schöffengericht der Bankier Kuhnert zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden. Die Anrechnung der Untersuchungshaft fand in voller Höhe statt. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Angeklagten auferlegt. Die entwendeten Straftaten sah das Gericht als Urkunden an. Laut der Beschuldigung des Reichsgerichts sei diese Eigenschaft als Urkunde auch dann nicht als verloren zu betrachten, wenn, wie im vorliegenden Falle, die Urten bereits zur Einpfändung bestimmt gewesen wären. Der Tatbestand der Anstiftung zur Aktienbesitzung aber sei bereits durch die Aufforderung Kuhnerts zur Beschaffung des Materials erfüllt, selbst, wenn der Angeklagte diese Aufforderung nicht an eine bestimmte Person gerichtet und die ausführenden Organe nicht genannt hätte. Als strafbar wird ferner in Betracht, daß Kuhnert habe wissen müssen, daß die Täter Kojel und Gahle sich Vermögensvorteile haben verschaffen wollen. Obwohl das Anstiftungsbegehren sich nur auf Befolgung erstreckt habe, sei die Verurteilung des Gerichts, aus wegen Anstiftung zur Aktienbesitzung erfolgt, da nach Ansicht des Gerichts Ideal Konkurrenz beider Delikte als vorliegend anzusehen sei.

Dem Vernehmen nach hat Bankdirektor Kuhnert gegen das Urteil Berufung eingelegt. Nach dem Verlauf der Gerichtsverhandlung ist zu erwarten, daß die Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen wird.

Vom Hochwasser eingeschlossen.

Zwei Dörfer im Kreise Landsberg in großer Bedrängnis. Im Kreise Landsberg (Warthe) sind die Dörfer Annenau und Marienwiege völlig vom Hochwasser der Fluten eingeschlossen. In den Dorfkirchen haben die Fluten Anhöhe erreicht. Für Menschen und Tiere wird die Lage ständig bedrohlicher. Stellenweise sind die Fluten bereits in die Wohnungen gedrungen. Die Schule mußte bereits geschlossen werden. Weder dem Arzt, noch dem Briefträger ist es möglich, die Dörfer zu besuchen.

Beträchtliche Ueberschwemmungen im Kreise Lüben. Nach Breslauer Meldungen hatte das Tauwetter in den schlesischen Bergen im Kreise Lüben schwere Ueberschwemmungen zur Folge. So sind beispielsweise in Halbersdorf von den Fluten bereits zahlreiche Wirtschaften unter Wasser gefegt worden. Durch einen breiten Wassergräben wurde das dortige Mittergut vom Verkehr abgetrennt. In vielen Gassen und Scheunen erreichte das Wasser eine Höhe von mehr als einem halben Meter.

Schlussdienst.

Ausführliche Erörterungen der Länderkonferenz. — Berlin, 18. Januar. In der Diskussion über die ersten Referate auf der Länderkonferenz beantragte Ministerpräsident Fiedt-Sachsen, den Verfassungsausschuss des Reichsrats mit der Prüfung der Beziehungen zwischen Reich und Ländern zu beauftragen. Nebenbei äußerte sich Staatspräsident Ulrich-Hessen. Der baltische Staatspräsident Dr. Wasmiele warnte vor einer Ueberbannung des Zentralismus, ferner sprach Staatsminister Dr. Leutheuer-Berlin, Ministerpräsident Braun-Kreuzen, Ministerpräsident v. Juchacz-Odenburg, Finanzminister Dr. Köster-Vlotho, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Präsident Dr. Kappeler, Minister Dr. Jäger-Braunhau, Ministerpräsident Weitz-Vandort und Staatsminister Dr. Hupfacker-Wiesenburg-Streis, die teilweise auch Erweiterungs- und Abänderungsvorschläge einreichten.

Preisgekrönte Entwürfe für den Reichstags-Erweiterungsbau. — Berlin, 18. Januar. Das Preisgericht für Reichstags hat 278 Entwürfe geurteilt und mit zweiten Preisen von je 6000 M. die Entwürfe folgender Architekten ausgezeichnet: Scheuip-Frankfurt (Main), Protoban-Weipzig und Leubert und Lehr-Nürnberg, außerdem wurden zwei dritte, und drei vierte Preise verteilt.

Woldemaras kommt nach Berlin. — Berlin, 18. Januar. Am 25. Januar trifft der litauische Ministerpräsident Woldemaras zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin ein. Wie wir erfahren, erstrecken sich die Verhandlungen mit Dr. Stresemann auf den deutsch-litauischen Handelsvertrag und auf das Memelgebiet.

Schred wollte einen Reichsadler-Stempel anfertigen. — Leipzig, 18. Januar. Am 7. Verhandlungstag im Spionageprozeß Schred und Genossen wurden mehrere Zeugen über die Fälschungen Schreds vernommen. Dabei ergab sich, daß Schred u. a. auch einen Stempel mit einem Reichsadler anfertigen lassen wollte. Da das abgelehnt wurde, bestellte er einen Stempel mit dem Aufdruck „Minimium, General Reichs u. Co., Defekt“, aus dessen einzelnen Silben er den Stempel „Reichswehrministerium“ zusammensetzte. Ferner wurde erwiesen, daß Schred Stempel nationaler Verbände anfertigte, um sich durch Fälschungen als Vertreter dieser Vereinigungen zu legitimieren.

Ein deutscher Student russischer Spion? — London, 18. Januar. Heute nahm hier der Spionageprozeß gegen den englischen Kommunisten Tarnet und den 24jährigen deutschen Studenten Georg Hanje seinen Anfang, die für die russische Regierung Spionage getrieben haben sollen.

Ergebnis eines amtlichen Vergleichslochs zwischen Gas und Kohle zur Festsetzung der beiderseitigen Kosten für den Brennstoff.

Die Deutsche „Gas- und Wasserfachzeitung“ schreibt in einem bemerkenswerten Artikel: Viele Abnehmer glauben heute auf dem Kohlenherd billiger als auf dem Gasherd zu können und doch ist dieses ein großer Irrtum. Um diese Zweifel zu beheben, entschloß sich die Verwaltung eines großen südwestdeutschen Gaswerkes, ein Preiswettloch zwischen Kohle und Gas zu veranstalten. Gekocht wurde in einer städtischen Schulküche von 4 Paar Schülerinnen der gewerblichen Fortbildungsschule auf zwei Kohlenherde gewöhnlicher Konstruktion und zwei zweiflamrigen Gasöfen. Es wurde die Aufgabe gestellt, je ein bürgerliches Mittagessen für drei Personen, bestehend aus 1 1/2 Liter Reisuppe, 1 Pfund Schmeidebraten, 1 Pfund Möhrengemüse und zwei Pfund Salzkartoffeln, schmackhaft zuzubereiten. Vorausgeschickt möchte werden, daß die jugendlichen Köchinnen keinerlei Unternehmungen über die Bedienung des Gasherdes empfangen, sondern nur kurz vor Beginn des Kochens einige Winke über das vorteilhafte Anrichten der Speisen gegeben wurden. Verwandt wurden je 3 gutejerner Töpfe und ein emaillierter Topf von 20 cm Durchmesser. Die Resultate sind in nachstehender Tabelle des hiesigen Verhältnisses entsprechend kurz zusammengefaßt: Kohlenpreis 1,85 M. je Zentner — Holzpreis 1,50 M. und Gaspreis 24 Pf. je cbm. Kohlenherd I: 3,13 kg Kohle 0,5 kg Holz = 13,1 Pf. Gasherd I: 0,305 cbm Gas = 7,3 „ Kohlenherd II: 2,82 kg Kohle 0,5 kg Holz = 11,9 „ Gasherd II: 0,245 cbm Gas = 8,3 „ Dieses Resultat ergab einen übermäßigen Sieg des Gasöfens und zwar hat derselbe ganz bedeutend billiger gekostet. Auch hier von neutraler Stelle aus die Befätigung: Mit Gas kochst Du billiger als mit Kohle.

Gas Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen. **Glisleth, den 19. Januar 1928.** **Tages-Zeiger.** **O-Aufgang: 8 Uhr 33 Min. U-Untergang: 4 Uhr 42 Min.** **Schwaffer:** 11.33 Uhr Vorm. — 12.31 Uhr Nachm. 20. Januar: 12.54 Uhr Vorm. — 1.24 Uhr Nachm.

Tagung des Amtshandwerkbundes Glisleth.

Am Sonntag, dem 15. d. Mts., hielt der Amtshandwerkbund Glisleth in Geisers Hotel, Glisleth, eine große Handwerker-tagung ab, zu der auch die Vertreter der Behörden sowie der Berufsschule Glisleth geladen worden waren. Der Besuch war ein recht erfreulicher und um so mehr zu begrüßen, als Vorträge auf der Tagesordnung standen, die eigentlich alle Handwerker zur Teilnahme verpflichteten mußten. Als Redner waren die Herren Dr. Justus, Syndikus des Niedersächsischen Handwerkbundes, Landesverband Odenburg und Dr. Köhler von der Handwerkskammer Odenburg gebeten worden. Herr Malermeister Münstermann eröffnete die Versammlung und erteilte dann Herrn Dr. Justus das Wort zu seinem Vortrage: Wirtschaftslage im Handwerk, sowie Reichs- und Landtagswahlen. Der Vortragende unterstrich mit treffenden Worten und Beispielen die derzeitige Notlage des Handwerkes, die immer weitere und gefährbringende Kreise zieht. Er führte diese Notlage zurück auf den Preisniedergang, lange aufsteigende Buchforderungen, die das Handwerk schädigende Gesetzgebung und schließlich die hohen Kosten der derzeitigen Steuererhebung. Eine besondere Rückwirkung resultiert noch aus der ungünstigen Lage der Landwirtschaft, die gezeugen ist, selbst auf die Ausführung der notwendigen Arbeit zu verzichten, weil es eben an Geld mangelt. Kredite werden für den Handwerker wenig Entlastung bringen, da die hohen Zinsen den erst Verdienst wieder verchlängen. Mancher Handwerker ist froh, wenn eine Arbeitskraft mit dem Gesellenlohn bezahlt wird. Junungen stehen den Preisverhältnissen machtlos gegenüber, da sie laut Gewerbeordnung nicht berechtigt sind, Preisfestsetzungen zu machen. Der Redner wandte sich dann gegen die Schwarzarbeit, die immer weiter um sich greift, da selbst das Publikum die Schwarzarbeiter unterstützt. Er erhebt die Forderung, Gesetzesmaßnahmen gegen diese Schädlinge des

Handwerks zu treffen, das Handwerk hat einen Anspruch darauf. Wie nachher in der Aussprache zum Ausdruck kam, sind diese Forderungen in Bayern bereits mit Erfolg gekrönt worden. Mit allen Mitteln müssen der berechtigten Forderung Nachdruck verliehen werden; denn das Handwerk führt einen Kampf um seine Existenz.

In Verbindung hiermit kam dann der Redner auf das Arbeitszeitgesetz zu sprechen, welches bekanntlich einen Normalarbeitstag von 8 Stunden vorgeschreibt. Er führte aus, daß dieser Normalarbeitstag wohl auf die Industrie Anwendung finden könnte, niemals aber auf das Handwerk bezw. auf das ländl. Handwerk. Der Vortragende wies auf die harten Strafen hin, die denjenigen treffen, welcher sich Uebertretungen zu Schulden kommen läßt und macht in diesem Zusammenhang auf die Folgerungen aufmerksam, die aus den evtl. Nichtstimmungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer entstehen könnten.

Der Vortragende forderte die Handwerker auf, mit ihrer ganzen Kraft dahin zu streben, damit eine Abänderung des Gesetzes erreicht wird. Diese ist aber nur möglich, wenn alle Handwerker ihrer Organisation unbedingtes Vertrauen entgegenbringen.

Redner führte dann Protest gegen die Unflughen der sozialen Gesetzgebung und führte als Beispiel die Erwerbslosenunterstützung des Bauarbeiters an. Bekanntlich sind wegen der Saisonarbeit die Löhne im Bauhandwerk höher, als in den anderen Gewerben. Da sich nun die Erwerbslosenunterstützung nach der Höhe der Löhne richtet, so bezieht der Bauarbeiter während seiner arbeitslosen Zeit eine höhere Unterstützung als z. B. ein Schneidergeselle.

Ganz besonders wurde vom Redner unterstrichen, daß das Handwerk im Verhältnis zur Industrie stärker an den sozialen Lasten zu tragen habe und vertrat deshalb die Forderung auf besseren Ausgleich der sozialen Lasten.

Der Redner kam dann auf die kommenden Reichs- und Landtagswahlen zu sprechen und brachte zum Ausdruck, daß hier eine Möglichkeit gegeben sei, die geschädigten Verhältnisse einer Besserung entgegen zu führen. Die Forderungen des Handwerkes müssen an das Parlament geleitet werden, dieses ist aber nur dann wirksam möglich, wenn möglichst viel Handwerker im Parlament vertreten sind, damit den Forderungen der nötige Nachdruck verliehen werden kann. Darum muß für die kommenden Wahlen die Parole aller Handwerker sein: denjenigen die Stimme, der für unsere Forderungen wirksam einzutreten vermag!

Eiserne Arbeit muß in den Organisationen geleistet werden, das Handwerk muß sich als Stand bewußt werden, es ist es seiner Tradition schuldig!

Kein Handwerker darf der Wahlurne fern bleiben, es geht ums Ganze!

Reicher Weisfall belohnte den Redner für seine überaus sachlichen Ausführungen.

Nach einer längeren Pause ergriff Herr Dr. Köhler von der Handwerkskammer Odenburg das Wort zu seinem Vortrage: Arbeitszeitgesetz, Tarifwesen und Reichsverbandsordnung. Der Vortragende nahm noch einmal Stellung zu dem von Herrn Dr. Justus bereits gestreiften Arbeitszeitgesetz, er machte noch einmal auf die Folgerungen aufmerksam, die dieses Gesetz für das Handwerk mit sich bringen wird. Eingehende Erörterungen über das Gesetz würden an dieser Stelle zu weit führen. Der Redner verweist seine Hörer auf das Arbeitszeit-Werkblatt, welches durch die Handwerkskammer zu beziehen ist. Auch Herr Dr. Köhler bittet die Handwerker sich Kraft an ihre Organisation zu halten, um eine Abänderung durchzusetzen.

Der Redner wandte sich dann einer Betrachtung des derzeitigen Tarifwesens zu. Er erhebt besonders Einspruch gegen die Bestimmung, daß die Lehrlinge in die Tarifverträge aufgenommen werden. Das Lohnverhältnis sei nicht als Arbeitsverhältnis, sondern als Erziehungsverhältnis aufzufassen. Vom Standpunkt des Handwerkes liegt die Ausbildung des Lehrlings im Vordergrund. Die Domäne des Handwerkes sei nie zuvor die Qualitätsarbeit. Dieses Gebiet kann nur dann fruchtbringend gestaltet werden, wenn die Ausbildungsfrage die entscheidende bleibt. Es ist notwendig, daß ein Nachwuchs herangebildet wird, der imstande ist, in Wort und Tat alle Zeit für die Interessen des Handwerks einzutreten. Wenn in jeder Beziehung alles für den Nachwuchs des Handwerks getan wird, darf das Handwerk getrost in die Zukunft schauen.

Redner sprach dann über die Reichsverbandsordnung. Er führte aus, daß dieselbe zum Schutze des Handwerkes erlassen sei und erhebt die Forderung, daß sie auch zur Anwendung gebracht werden müsse. Leider machen die Behörden hiervon wenig Gebrauch. Es ist zu fordern, daß die Reichsverbandsordnung Grundlage des ganzen Verbandswesens wird und somit die bestehenden Verhältnisse einer Befundung entgegenführt.

Dieses liegt nicht allein im Interesse des Handwerkes, sondern auch im Interesse der Volkswirtschaft! Die Versammlung dankte auch diesen Redner für seinen klaren und interessanten Vortrag.

Das Schlusswort sprach Dr. Justus. Seine Worte brachten die Forderung zum Ausdruck: Handwerker, stärkt Eure Organisation, feid eingebend des Wortes: Einigkeit macht stark!

S ö p l e n . Für die große Protestversammlung des Odenburger Landvolkes ist der 26. Januar bestimmt worden. Die Versammlung wird auf dem Pferdemarktplatz abgehalten und dürfte aus dem ganzen Lande zahlreich besucht werden. Mittags um 12 Uhr soll sie beginnen. Die in Aussicht genommene Denkschrift wird entworfen vom Hauptgeschäftsführer des Landesbundes Odenburg-Bremen, Dr. Müller, Generalsekretär des Odenburger Bauernvereins Brenndach und vom Syndikus des Landesverbandes Odenburg des Niedersächsischen Handwerkbundes Dr. Justus. **S Odenburg.** Fette Kontur. In einem Kontur über das Vermögen eines Malermeisters in Odenburg gehen die Gläubiger mit nicht bevorrechtigten Forderungen

in Betrage von reichlich 20000 RM, in einem anderen Kontoführer über das Vermögen eines Kaufmanns in Lindern bei Vödingen mit solchen von mehr als 26000 RM vollständig leer aus. Während hier die bevorrechtigten Forderungen einigermaßen gedeckt sind, erhalten dort die bevorrechtigten Gläubiger für jede Mark nur etwa 16 Pf. — Ein Schabener brach gesternabend auf dem Heuboden im Hause des Hausmanns Lange in Wechloy aus, als der 14jährige Sohn allein zu Hause war. Mit Hilfe der Nachbarn gelang es, das Vieh rechtzeitig auf die Weide hinauszulassen. Die Oldenburger Feuerwehr war fröhlich genug zur Stelle, um den Brand auf den Boden zu beschränken. Das Feuer ist durch Kurzschluss entstanden. Auch das Mobiliar ist zum größten Teil gerettet worden. — Eine Protestversammlung war vom Bezirksverein „Nordwest“, dessen Vorsitzender Obermeister Borchers, Bremen ist, des Deutschen Fleischerverbandes auf gestern abend nach Deuts Bahnhofs-Hotel einberufen. Sie wurde von Obermeister Willers, Oldenburg, geleitet. Der Protest richtete sich gegen die hohen Fleischbeschau-Gebühren und die vielfach ungerechten Maßnahmen verschiedener Finanz- und Steuerämter. Der Berichtsführer dazu Schlachtermeister Schwabe, Delmenhorst, teilte mit, daß bei den Regierungen in Oldenburg, Aurich und Stade Eingaben um Herabsetzung der Gebühren gemacht worden seien, aber keinen Erfolg gehabt hätten. Obermeister Arnold, Müstringen, erklärte sich in längeren Ausführungen für die Schaffung einer politischen Wirtschaftspartei als Partei des Mittelstandes zur Wahrnehmung der Interessen des Gewerbes. Der Vorsitzende des Niedersächsischen Handwerkerbundes, Malermeister Warns, stimmte allem zu. Ferner verwahrt das Gewerbe gegen eine weitere Belastung zufolge der Erhöhung der Beamtengehälter unter ausdrücklicher Betonung, daß diese Stellungnahme nicht als Gegnerschaft gegen das Beamtentum aufzufassen sei. Verschiedene gegen die Beamten gerichtete Ausführungen auf den Protestveranstaltungen in Wshorn und Wildeshausen seien zweifellos nicht ernst zu nehmen. Die Versammlung beschloß, nochmals bei den instanzkommenden Regierungen vorstellig zu werden, um eine entsprechende Herabminderung der Fleischbeschaugebühren zu erzielen.

§ Oldenburg. (Strafkammer). Der Taschendieb vom Koblenzischen Markt. Wie erinnerlich sein wird, wurden auf den Jahrmärkten in Oldenburg, Barel und Koblenz im vergangenen Herbst eine Reihe von Taschendiebstählen ausgeführt. Es muß angenommen werden, daß sog. internationale Gauner eigens diese Märkte besucht haben, um ihr unsauberes Gewerbe ausüben zu können. Erstreckungsweise gelang es, in Koblenz einen 37jährigen Schloffer aus Gelsenkirchen auf frischer Tat zu ertappen und dingstet zu machen. Es handelt sich um einen äußerlich stattlichen Menschen, namens Franz Szymbulski, der mehrfach wegen Diebstahls, auch wegen Taschendiebstahls, vorbestraft ist. Bei seiner Verhaftung war er im Besitze von etwa 83 RM. Er will das Geld durch Wetten auf ausländische Pferde gewonnen haben. Im ganzen seien es 140 RM gewesen. Mitte September sei er in Gelsenkirchen erwerbslos geworden.

worben. Am 24. September sei er nach Bremen gefahren. Als er am folgenden Tage, einem Sonntage, wieder nach Gelsenkirchen zurück habe fahren wollen, seien auf dem Bahnhof plötzlich Bekannte an ihn herangetreten und hätten ihm mitgeteilt, in Koblenz seien sie Dierschau oder dergl. Da er ein besonderes Interesse für Oldenburger Pferde gehabt hätte, sei er nach Brake gefahren und habe sich dort einquartiert, weil in Koblenz doch sicher für ihn kein Platz gewesen sei. Am 28. September, den Marktmitwoch, habe er nach Gelsenkirchen zurückfahren wollen, sei aber in den Zug nach Barel geraten und habe dies erst durch den Beamten bei der Fahrkartenkontrolle im Zuge erfahren. Dies sei vor der Station Koblenz eingetreten. Er sei dort ausgestiegen und zu Fuß nach Koblenz zurückgegangen. Es liegt auf der Hand, daß diese Angaben Ausreden sind. Schon an einem der ersten Marktstage verübte er einen Taschendiebstahl und wurde dabei ertappt. Er mußte den Bestohlenen aber zu beschwichtigen, indem er ihm sofort die gestohlene Geldtasche zurückgab und ihm mit lächelnder Miene erklärte, er habe ihm nur zeigen wollen, wie leicht man bestohlen werden könne, wenn man nicht auf sein Geld besonders Obacht gäbe. Als der Gendarmeriekommissar Kaste aus Brake ihn verhörte, beleidigte er diesen, indem er sagte: „Sie brauchen mich nicht zu beschreiben, Sie sind viel zu dumm!“ Er behauptet, der Beamte habe ihn zuerst beleidigt mit den Worten „Sie sind Spezialist, in Hamburg und Bremen können Sie nicht fertig werden, daher sind Sie nach Koblenz gekommen!“ Das Amtsgericht Brake hat den Angeklagten zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt und ihm wegen der Beamteneinbeleidigung eine Woche Gefängnis zuerkannt. Da er augenblicklich eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten verbüßt, beantragt der Oberstaatsanwalt, eine Gesamtstrafe von 2½ Jahr Zuchthaus zu erkennen. Das Urteil lautet auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus. Die 8 Monate Gefängnis sind aber nicht eingerechnet. Die Gesamtstrafe wird in Gelsenkirchen gebildet werden.

*** Ganderkesee.** Viel belacht wurde kürzlich folgender Vorfall: Ein von hier sieben Kilometer entfernt wohnender Landwirt, dessen Besitzung ganz abseits von der geräuschvollen Verkehrsstraße liegt, hatte durch die Zeitung ein junges Mädchen gebingt. Dieses hatte ihm brieflich den Tag und die Stunde seiner Ankunft in Ganderkesee angezeigt und war nun sehr enttäuscht, als man es nicht von der Bahn abholte. Als ein rechtes Kind der Zeit bestellte es nun ein Auto, packte die Koffer auf und war nun rasch an Ort und Stelle. Der über siebenzig Jahre alte Landwirt kam mit seiner fast ebenso alten Ehefrau rasch herbei, und waren nun ganz entzückt, daß es kein vornehmer Besuch, sondern das neue Fräulein war. Da dieses auch noch fleischfarbige Strümpfe trug, war das Ende vom Liede, daß es wieder kehrt machen mußte. Am nächsten Sonntag kam es wieder angetutelt und holte die Koffer.

*** Nordenham.** Vermißt wird seit dem 10. Januar die 18jährige Dienstmagd Sophie Herken aus Dille. Sie hielt sich zuletzt stellungslos im Hause ihrer Eltern auf und wurde am 10. Januar nach Nordenham geschickt,

um sich bei einem Stellenvermittler um eine Stellung zu bewerben. Seit diesem Tage wird das Mädchen vermißt. Bei dem Stellenvermittler ist es nicht gewesen.

*** Oldenburg, 17. Januar.** Zentralviehmarkt. Mächtiger Marktbericht. Zucht- und Viehmarkt und Pferdemarkt. Auftrieb: insgesamt 204 Tiere. A. Zucht- und Viehmarkt. Auftrieb 121 Großvieh darunter 9 Rälber.

Es kosteten:

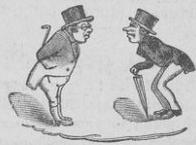
hochtragende Rülbe	1. Qualität	. 550—600 RM
"	2. Qualität	. 400—500 "
"	3. Qualität	. 300—400 "
tragende Rinder	1. Qualität	. 400—480 "
"	2. Qualität	. 300—380 "
güfte Rinder und Weidekühe		. 200—400 "
Zuchtbullen		. 200—450 "
Zuchtkälber (bis 14 Tage alt)		. 40—70 "

Ausgesuchte Tiere in allen Gattungen über Notmarktverlauf; Mittelmäßig bei findenden Preisen. Nächster Zucht- und Viehmarkt: Dienstag, den 24. Januar 1928.

B. Pferdemarkt. Auftrieb: 83 Pferde. Es kosteten:

Luzuspferde (gute Oldenburger)	800—1000 RM
beste Arbeitspferde	. 550—800 "
mittlere Arbeitspferde	. 300—500 "
Schlachtpferde	. 50—150 "
gute Rullen	. 300—500 "

Beste Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: Langsam bei unveränderten Preisen. Nächster Pferdemarkt: Dienstag den 7. Februar 1928.



Geini und Gidi.

Geini: Hest Du all hört, Sonndag, denn 29. Januar is de grote Gala-Pries-Masterade in Tioli!

Gidi: Ja, dar mutt wie wedder henn. Waqang Jahr harr id bolt den ersten Pries krogen aber dat leg blos an de Priesrichters. Am drit Jahr fallt man sehn, hal id mi ga bestimmt den ersten Pries.

Geini: Na, dar mußt Du di all bannig utfiavieren id heff hört, da wilt lo val den ersten Pries hebben, dat Du dar all warr mit to trabb heff.

Gidi: Sallt mal sehn, ditt Jahr ward ammers n wie id hört heff, salt ditt Jahr woll blot e sone Masterade geben, dann tröff wie datt erst recht nich verfilmen.

Geini: Na, dann vät Glad, id ga of henn.

Elsteth. Eine in unmittelbarer Nähe von Elsteth belegene

Landstelle,

mit etwa 6 ha Grünlandereien, soll mit Antritt zum 1. Mai 1928 verkauft werden. Die Landstelle hat eine sehr günstige Lage und ist leicht zu bewirtschaften.

Kaufliebhaber wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Chr. Schröder, Aukt.

Berne i. O.

Letzter Verkaufstermin des Manufaktur- und Tapifferiewarenlagers, sowie verschiedener Möbelstücke ist angelegt auf

Sonnabend, den 21. Januar, nachmittags 1 Uhr, in Schultes Gasthof in Berne.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Aukt. Schäfer.

Elsther Männergesangverein.

Mitglied des Deutschen Sängerbundes und des Oldenburger Sängerbundes.
Chormeister: Hans Schumacher.

49. Stiftungsfest

(Bunter Abend)

mit nachfolgendem Ball

Sonntag, den 22. Januar, abends 7½ Uhr, im „Lindenhof“.

Darbietungen:
Chöre, Duette, Solovorträge und Einakter.

Eintrittspreise: Vorverkauf 75 ¢ bei Kunkel, Juchert, Bergmann. Kasse: 1 M. Für Mitglieder 50 ¢ nur im Vorverkauf bei Juchert.

Kirchliche Nachrichten.

Die Bibelfunde fällt aus.

Verkaufe am Sonnabend

prima fettes Rind- und Schweinefleisch

W. Seiter, Telefon 208.

Herliche Auswahl in

blühenden Blumen,

wie Hyazinthen, Tulpen, Sternblumen, Primeln, Alpenveilchen
::: usw. :::
zu mäßigen Preisen.

Gartenbaubetrieb Fr. Orth, Fernsprecher 61.

Freitag von 3—7 Uhr:
Prima Rostfleisch
sowie
getödete Mettwurst
und **Magelholz**
bei Wwe. Poppert.
W. Hohn.

Freitag am 1. Februar einen

Kurfus im Schneidern.

Anfertigung eigener Garderobe.
Frau M. Schumacher, Lienen.

Huntebrück.

„Zur Erholung“

Sonntag, den 22. Januar

Ball

Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Fritz Stolle.

Empfehle

prima junges, fettes Rindfleisch, Schweinefleisch,

sowie sämtliche **Wurstwaren**
vorm. Brumunds Schlachtere.

Übernehme das Reinigen von Straßen und Müllgruben, sowie Gartenlandgraben.
Gerh. Sagerdiek, Mühlstraße 46.

Sonnabend nachmittags von 3 Uhr an

frisches Schweinefleisch.

Vorherige Bestellungen, auch bei Wilh. Schmidt, Deichstrüden, erwünscht.
Karl Hotes, Deichstraße 21.

Els- Krieger-
fether Verein.

Haupt-Versammlung

am Sonnabend, dem 21. Jan., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahlen.
4. Vorschlag.
5. Verschiedenes.
Nach dem geschäftlichen Teil
Reichsgründungsfeier.
Der Vorstand.

Briefumschläge
mit Firmenaufdruck
fertigt an
L. Zirk, Buchdruckerei

Volkshochschule

Freitag, den 20. Jan. 8 Uhr, Alte Pastorei:
Herr Pastor Erdmann

Sekten

Zutritt für jedermann.

Sonnabend nachmittags von 1 Uhr an

frisches Schweinefleisch

Pfund 90 ¢ und 1 M. Vorherige Bestellungen erwünscht.
Georg Hoes, Oberreg.

Dankfagung.

Für die Beweise inniger Teilnahme beim Tode unsers lieben Verstorbenen, sowie bei der reichen Kranzpende insbesondere Herrn Pastor Erdmann für die liebevollen Worte am Grabe,

Edo Brummer und Angehörige

Elsteth, den 18. Januar 1928.
Heute morgen 2 Uhr entschlief nach heftiger Krankheit unser lieber Sohn und Bruder

Friedrich

im Alter von 1 Jahr und 10 Monaten.

In tiefer Trauer:
H. Weinberg und Frau nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.